Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder am Textende 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. gr. Plauenschestr. 20 **Aufzüge aller Art**

Brauerei Reisewitz empfiehlt ihre **von keiner Konkurrenz übertroffenen Biere!**

Nr. 360. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Der letzte Tag des Jahres. Das Jahr 1904. Militär-Dienstpferde. Gerichtsverhandlungen. Carmen Sylva. Andresen und der Meißner Dombauverein. | **Donnerstag, 31. Dezember 1903.**

Neueste Drahtmeldungen vom 30. Dezember.

Stolp i. P. Der „Zeitung für Hinterpommern" wird aus Schlawe gemeldet: Der Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins Ferdinand Eichmann ist unter dem Verdacht der Unterschlagung von 60 000 M. verhaftet worden.

Frankfurt a. M. Wie der „Frankf. Gen.-Anz." meldet, ist der Polizeipräsident Freiherr v. Müffling mit Rücksicht auf seine noch immer angegriffene Gesundheit um seinen Abschied eingekommen.

Kaiserslautern. Wie die „Pfälz. Presse" meldet, sind auf der Grube „Nordfeld" bei Waldmoor bei einem Unfall sechs Bergleute verletzt worden, darunter einer lebensgefährlich.

München. Der Prinzregent überreichte heute vormittag bei der Abschiedsaudienz dem Nuntius Macchi das Großkreuz des Verdienstordens der bayrischen Krone.

Köln. Die „Köln. Ztg." erfährt aus Ostafrika, die Engländer seien im Begriff, eine Eisenbahn von einem Meter Spurweite von Fort Herwald am Schire, der englischen Grenzstation gegen die portugiesische Provinz Mozambique, über Blantyre nach Fort Johnston am Nyassa-See zu bauen.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg berichtet, nach einem Telegramm aus Wladiwostock sei nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verloren. Die Mobilmachung der japanischen Flotte könne auch durch offene Feindseligkeiten der Koreaner gegen Japan erklärt werden. Wahrscheinlich würden die Japaner ihre Interessen in Südkorea tätig verteidigen. Die „Köln. Ztg." bemerkt zu dem Telegramm: Diese aus unzweifelhaft gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht scheint den Japanern eine gewisse Berechtigung zuzugestehen, ihre Interessen in Südkorea mit Waffengewalt zu verteidigen, und sie scheint den Gerüchten entgegenzutreten, nach denen Rußland die Landung von größeren japanischen Truppenmassen in Südkorea als casus belli ansehe. Demnach dürfte die Stellungnahme Rußlands in dieser Frage als weiteres Entgegenkommen und Einlenken seinerseits anzusehen sein.

Wien. Der Kaiser erfreut sich des besten Wohlbefindens. Sowohl die Privatauditenzen, als auch die allgemeinen Audienzen finden statt.

Paris. Angesichts des Umstandes, daß Bourgeois den Wunsch ausgesprochen hat, Brisson möge sein Nachfolger als Kammerpräsident werden, haben Etienne und Doumer ihre Kandidatur zurückgezogen. Die heute nachmittag abzuhaltende Volksversammlung der republikanischen Mehrheit dürfte deshalb Brisson einstimmig als Kandidaten aufstellen.

London. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus Boston wird Richard Olney demokratischer Kandidat für die im nächsten Jahre stattfindende Präsidentenwahl werden.

Konstantinopel. Der montenegrinische Geschäftsträger hat die Aufmerksamkeit der Pforte darauf gelenkt, daß die christlichen Kirchen und Schulen im Distrikt Plava bedroht sind, niedergebrannt zu werden, sowie daß die fortwährende Beschießung an der Grenze zahlreiche Opfer fordert, und empfahl die Entwaffnung der Mohammedaner des Distrikts Plava, da sonst große Gefahr zu befürchten sei. Die Pforte versprach, den Lokalbehörden entsprechende Aufträge zu geben. — Heute fand bei dem russischen Botschafter Sinowjew, der infolge Unwohlseins noch nicht ausgeht, eine Zusammenkunft der Botschafter der Ententemächte mit dem Minister des Aeußeren statt, bei der auch Karatheodori-Pascha und Zeki-Pascha anwesend waren. In der Zusammenkunft wurde die Frage der Bestellung eines italienischen Generals zum Gendarmeriekommandanten für die makedonischen Vilajets im Prinzip geregelt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 30. Dezember.

—* Se. Majestät der König empfing heute Mittag die Departementschefs der Königl. Hofstaaten zu Vorträgen. Gestern nahm König Georg bei der auf Spechtshausener Revier stattgefundenen königlichen Jagd Gelegenheit, den Oberforstmeister des Grillenburger Forstbezirks, Geh. Forstrat Tittmann, der am 1. Januar 1904 25 Jahre königliche Hofjagden geleitet hat, durch persönliche Ueberreichung seines eingerahmten Bildes mit Namensunterschrift auszuzeichnen.

—* Zur gestrigen Tafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe war der Königl. Amtshauptmann Krug von Nidda mit Einladung beehrt worden.

—* Am Dienstag nachmittag wohnte Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde mit den kronprinzlichen Söhnen, Prinzen Georg und Friedrich Christian, der Christbescherung der Kinderbewahranstalt in Deuben bei und besichtigte gleichzeitig die Ausstellung der Schülerarbeiten des Knabenhortes. Bei ihrem Eintreffen gegen 5 Uhr wurden die Prinzessin, welche in Begleitung der Hofdame Freiin von Gärtner erschien, und die Prinzensöhne, geleitet von ihrem Militärgouverneur, Herrn Hauptmann Freiherrn v. Born, von den Herren Amtshauptmann Dr. Krug von Nidda, Gemeindevorstand Landtagsabgeordneter Rudolt, Pfarrer Jentsch und Lehrer Martin begrüßt. Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes durch die Tochter des Gemeindevorstandes wurden die Kinder durch Herrn Lehrer Martin zu ihren unter zwei großen Christbäumen ausgebreiteten Geschenken geführt. In leutseliger Weise unterhielt sich die Prinzessin bei Besichtigung der Gaben mit den Damen, Herren und Kindern und betrachtete mit lebhaftem Interesse unter Führung des Herrn Pfarrers Jentsch die von dem neu begründeten Knabenhort ausgestellten Handfertigkeitsgegenstände, wobei sie wiederholt ihrer Freude über das Gedeihen der beiden gemeinnützigen Anstalten Ausdruck gab. Besonders aber gewannen die jungen Prinzen durch ihr natürliches Wesen die Herzen. Ihre Fröhlichkeit steigerte sich beim Anschauen der lebenden Bilder, welche die Kinder des Knabenhorts nach dem Gedicht von Kopisch „Die Heinzelmännchen" darstellten. Im letzten Bilde führte ein Kölner Jungfräulein (die Tochter des Pfarrers Jentsch) die in der Weihnachtsnacht wiedergefundenen Wichtelmänner in drolligem Zuge vor die prinzlichen Gäste und überreichte ihnen die beim Christbaumglanze im Walde von ihr gepflückten Blumen unter einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf das königliche Haus. Mit Worten des Dankes an die hohen Gäste und einer an die Kinder gerichteten herzlichen weihnachtlichen Ansprache schloß Herr Pfarrer Jentsch die schlichte Feier.

—* Da ist er nun wieder vor der Türe, der letzte Tag des Jahres, der große Visitenkarten-Mörder, der heißhungrige Briefmarken-Verschlinger, der gefürchtete Postbeamten- und Briefträger-Schinder, der vielverwünschte Glückwunschtag. Die Lithographien und Druckereien haben Tag und Nacht zu tun, um den Kartenvorrat zu ergänzen, daheim holt der vorsorgliche Hausvater indes die Liste der Freunde und Bekannten, der Gönner und Verwandten hervor und zählt aufs neue die Häupter seiner Lieben, die Adressen werden ausgeschrieben, die Umschläge zu Hügeln geschichtet. So viel auch geeifert wurde gegen die Sitte der Massen-Gratulationen, — die Förmlichkeit ist durch das Fremdwort besser bezeichnet, als durch das immer noch zu gefühlshaltige deutsche Wort —, Jahr für Jahr weist die Poststatistik ein ungeheures Steigen der Neujahrs-Korrespondenz auf. Selbst diejenigen, die nach einem neueren, schönen Brauch die Gratulationspflicht durch eine Schenkung für Arme ablösen, verzichten darum doch noch nicht ganz auf die Versendung von Karten. Kein Wunder auch. Genügt doch die eigene Anschauung von der Ueberflüssigkeit oder Zwecklosigkeit einer Sitte noch lange nicht zu ihrer Abschaffung, wenn sie eine Rücksicht gegen andere bedeutet, als Rücksicht gegen andere gilt. Hier muß erst eine Art gegenseitiger Verständigung vorausgehen oder die Sicherheit vorhanden sein, daß die Meinung über das Ueberflüssige der Sitte auf der anderen Seite geteilt wird. — Silvester, zu deutsch Waldmann oder Waldfreund, heißt der Tag nach einem unbedeutenden Heiligen zu Kaiser Constantins Zeit, einem gleichen Silvester, der auch römischer Bischof gewesen und an einem 31. Dezember gestorben sein soll. Der Tag verdiente einen vielsagenderen Namen, da er ein Markstein der Zeit, ein memento mori, ist voller Ernst und Bedeutung, da er uns mehr als andere Tage die Vergänglichkeit des Erdenlebens vor Augen rückt. Wir verstehen die Freude mancher Kreise am Silvesterabende, wo der Punschbecher dampft und dem letzten Stollen energisch zugesetzt wird. Wir verstehen aber auch jene stillen Kreise, die ihre dankbare Andacht zur Kirche, zur ernsten Rückschau treibt und die dann nach ihrem Abendgebet zur Ruhe gehen und still ins neue Jahr hinein schlafen, um ohne Beschwerung das neue Jahr beginnen zu können. Wie Zschokke der heiteren Seite der Neujahrsnacht Rechnung getragen hat in seiner Novelle: „Abenteuer der Neujahrsnacht", — so dem Ernst der tief ins Herz greifende Jean Paul Friedr. Richter in seiner: „Neujahrsnacht eines Unglücklichen".

—* Das kommende Jahr 1904 ist ein Schaltjahr von 366 Tagen. Das Hauptfest, nach welchem die kalendarische Einteilung des ganzen Jahres vorgenommen wird, nämlich Ostern, fällt diesmal auf den 3. April. Das kommende Jahr gleicht darin dem Jahre 1899; Pfingsten fällt in den Wonnemonat Mai, der Fasching währt nur sieben Wochen. Im Jahre 1904 werden zwei Sonnenfinsternisse stattfinden, von denen in Deutschland keine sichtbar sein wird. Mondfinsternisse treten nicht ein. Hundert Jahre sind verflossen seit dem Tode des Philosophen Immanuel Kant (12. Februar), seit der Proklamierung des österreichischen Erbkaisertums unter Franz I. (10. August), seit der Erstaufführung von Goethes „Götz" in Weimar (22. September) und seit der Krönung Napoleons I. zum Kaiser (18. Mai). Dagegen sind an 100jährigen Geburtstagen zu verzeichnen der des Malers Moritz v. Schwind (21. Januar), der Freundin Goethes Ulrike v. Levetzow (4. Februar), des Walzerkönigs Johann Strauß dem Aelteren (14. März), des Botanikers Matthias Jakob Schleiden (5. April), des Dichters Johann Gabriel Seidl (21. Juni), des Geschichtsmalers Theodor Hildebrandt (2. Juli), des Lyrikers Eduard Mörike (8. Juli), des evangelischen Theologen Edward Reuß (18. Juli), der Tochter Schillers Emilie v. Gleichen-Rußwurm (25. Juli), des Philosophen Ludwig Feuerbach (28. Juli), der Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient (6. Dezember), des Bildhauers Ernst Rietschel (15. Dezember) und des preußischen Staatsmannes Maximilian Graf v. Schwerin (30. Dezember). 600 Jahre sind verflossen seit der Geburt des italienischen Lyrikers Francesco Petrarca (20. Juli 1304). Vor 100 Jahren (1804) trat bei uns in Sachsen infolge ungünstiger Witterung gänzliche Mißernte und große Teuerung ein.

—* Mehrere sächsische und nichtsächsische Blätter melden zur Lage in Crimmitschau, daß die sächsische Regierung amtlich Herrn Geh. Rat Ministerialdirektor Dr. Roscher dorthin schicken werde, um zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln. Wie wir hierzu erfahren, ist an zuständiger Stelle eine diesbezügliche Entschließung noch nicht erfolgt.

—* Zur Frage des Crimmitschauer Ausstandes hat auch der Verband Sächsischer Industrieller Stellung genommen, indem er an seine sämtlichen Mitglieder ein Rundschreiben versandt hat, worin er sie zu tatkräftiger Unterstützung der Crimmitschauer Arbeitgeber durch Einsendung von Beiträgen an den Verband auffordert.

—* Wie der „Crimmitsch. Anz." schreibt, ist die von Herrn Prof. Dr. Böhmert in Crimmitschau angestellte Vermittlung auf den von ihm vorgeschlagenen Grundlagen vollständig als gescheitert zu betrachten. Das Blatt ist von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Vorschläge des Herrn Dr. Böhmert vom Spinner- und Fabrikantenverein nicht angenommen worden sind. Die Industriellen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nur erfolgen kann, wenn die in Wettbewerb mit Crimmitschau stehenden deutschen Industriestädte die Arbeitszeit ebenfalls verkürzen, und daß bis dahin eine vollständige Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den alten Bedingungen erfolgen kann. Die Anrufung des Gewerbegerichts als Schiedsgericht ist deshalb den Arbeitgebern auch heute noch unannehmbar. Es muß ferner folgendes festgestellt werden: Es wird unter den Streikenden absichtlich das Gerücht verbreitet, daß die bisherigen Arbeitswilligen vor einer vollständigen Wiederaufnahme der Arbeit entlassen werden müßten. Demgegenüber erklären die Crimmitschauer Industriellen auf das bestimmteste, daß die bisherigen Arbeitswilligen in erster Linie weiter beschäftigt werden, auch wenn der Streik zu Ende gegangen ist. — Die Webereibesitzer der benachbarten Städte Meerane und Glauchau haben sich zu einer

Carmen Sylva.

(Zu ihrem sechzigsten Geburtstage.)

Eine Königin, nicht nur auf irdischem Throne, sondern eine Fürstin im Reiche der Geister, Königin Elisabeth von Rumänien, feiert ihren 60. Geburtstag. Ein Festtag ist es nicht nur in ihrem eigenen Reiche, wo „die beste Frau" des Landes von jung und alt geliebt wird, sondern auch im ganzen gebildeten Europa, vor allem in Deutschland, wo Elisabeths Wiege stand und wo sie als eine der fleißigsten Mitarbeiterinnen der großen belletristischen Zeitschriften gewissermaßen als Mitglied der ernstesten literarischen Kreise betrachtet und gewürdigt wird.

Elisabeth von Rumänien ward am 29. Dezember 1843 geboren als Tochter des Fürsten Hermann von Wied und seiner Gemahlin, der Fürstin Marie, geborenen Herzogin von Nassau; ihr Vater starb bereits, als Elisabeth 20 Jahre alt. Die Mutter aber erlebte noch alle die glänzenden Erfolge der Tochter, als Regentin und als Dichterin. Elisabeth war eine treue Tochter und widmete in jedem Jahre der geliebten Mutter einige Monate des Zusammenseins in Segenhaus und Monrepos; an ihrem Krankenlager hatte sie auch schon als junges Mädchen treue Pflege geleistet und Tränen traten der Mutter in die Augen, wenn sie jener wahrhaft kindlichen Liebe gedachte, mit der auch später die königliche Tochter sie umgab, wenn sie in der Heimat die Herbstzeit bei ihrer Mutter verbrachte.

Sammlungen rumänischer Sagen und Legenden, Uebersetzungen alter rumänischer Volksweisen, die sie aufs glücklichste interpretiert, bahnten ihr zunächst den Weg zum deutschen Lesepublikum. Nach den Dichtungen „Sappho" und „Hammerstein" erschienen 1881 die „Rumänischen Dichtungen", die großes Glück machten, dann „Meine Ruh", „Aus Carmen Sylvas Königreich", die große Märchensammlung, die Dramen „Frauenmut" und „Meiner Mamsie", vor allen anderen aber waren der Zyklus von „Pelesch-Märchen", von denen sie selbst sagt:

Von jedem Blatt, von jeder Welle,
Fällt mir ein Märchen in den Schoß,
Ich nahm sie auf und fing sie schnelle,
Sie sind nicht mein — ich kenn' sie blos.

Sie kommen mir wie Lichtgedanken
Aus Waldesgrün und Moos hervor,
Auf jedem Halm sie zitternd schwanken
Und flüstern lieblich mir ins Ohr!

Welcher Duft liegt ausgebreitet über diesen reizenden Erzählungen. Nichts macht Carmen Sylva glücklicher, als wenn sie einen Kinderschwarm um sich versammelt, wie sie es oft tut, und den Kindern diese Märchen erzählen konnte. Kinder sind ihre Seligkeit. „Mir hilft all' das Malen und Schreiben nicht, denn ich wollte lieber zwölf Kinder haben," schrieb sie erst vor wenigen Tagen. Darnach hat aber der liebe Gott nicht gefragt, als er mir das einzige nahm. „Ich sollte allen Kindern Mutter sein, darum mußte ich ohne Kind bleiben."

Auf ihr 60. Wiegenfest hat sie sich, nach eigener Aeußerung, gefreut. Denn sie fürchtet das Alter nicht und nicht das graue Haar, wie wir dem reizenden, bisher kaum bekannt gewordenen Liede entnehmen:

„Man muß die grauen Haare nicht
Sich wachsen lassen" — sagt
Der Sybarit, sie stehen nicht zu Gesicht,
Sie machen so betagt.

Man färbt die grauen Haare leicht,
Macht sie itzlanisch rot,
So sagt die Schöne, nimmer bleicht
Die Schönheit ohne Not.

Der Weise spricht, der Silberglanz
Der Wolke zeigt, daß heiß
Und strahlend drein die Sonne ganz.
Ich werde gern schneeweiß.

Der Müde sagt, das weiße Haar
Soll mir willkommen sein,
Es ist mein letzter Sehnsuchtswald,
So licht wie Heil'genschein.

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhause wird Montag, den 4. Januar, „Der fliegende Holländer", große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner, gegeben. — Die nächsten Wiederholungen des Weihnachtsmärchens „Heilfried" oder „Die Wunder einer Nacht" von Bodo Wildberg, Musik von R. Fridl, Ballett von A. Berger, finden Freitag, den 1. Januar, und Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

†* Zum „Falle Andresen" und seiner Behandlung in der Hauptversammlung des Meißner Dombauvereins bringt das „Meißn. Tagebl." noch folgende bemerkenswerten Ausführungen: „Die ganze Angelegenheit konnte von Herrn Andresen sen. nicht unpassender und ungeschickter behandelt werden. Es ist nicht einmal Tatsache, daß der erste Gedanke, den Dom zu erneuern und auszubauen, und zu diesem Zwecke einen Dombauverein zu gründen, von Hofrat Andresen ausgegangen ist. Wie die im vorigen Jahre herausgegebene Denkschrift des Dombauvereins nachweist, stammt die Idee ganz allein vom Oberbaurat Temper, der erst auf Vorschlag der Firma Otto u. Schlosser Herrn Professor Andresen zugezogen und in den Plan eingeweiht hat. „Nur zögernd ist er auf ihn eingegangen." Ein „Entwurf Andresen" nun gar ist nie vorhanden gewesen. Was an Entwürfen und Zeichnungen vor Gründung des Vereins geliefert worden ist, stammt aus dem Atelier Bernhard Sehrings und beruht auf Vorarbeiten der Firma Otto u. Schlosser. Aus der Feder des Hofrats Andresen stammt nur eine Art Programm für den Ausbau des Domes, Gedanken eines begeisterten Kunstfreundes, die höchstens dann Aussicht gehabt hätten, verwirklicht zu werden, wenn Hofrat Andresen der Bauherr gewesen wäre und die erforderliche Million hätte zur Verfügung stellen können. Als er seine Gedanken einer großen, dazu geladenen Versammlung in der Aula der Technischen Hochschule zu Dresden vortrug, hatten auch seine besten Freunde am Ende den Eindruck einer Niederlage, einer kalten Ablehnung seitens der Zuhörer. Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich seitdem der Gründung des Vereins und seiner Arbeit entgegengestellt haben, wird heute nicht mehr im Zweifel sein, daß ein Verein auf dem Programm Andresen überhaupt niemals zu stande gekommen wäre. Jedenfalls hätte jene Versammlung mit einem Begräbnis erster Klasse geendigt, wenn nicht andere geschäfts- und weltkundigere Persönlichkeiten die Gründung eines Dombauvereins in die Hand genommen hätten. Mit Liebe und Begeisterung allein lassen sich leider in unserer nüchternen und selbstsüchtigen Zeit große Dinge nicht verwirklichen. — Das ist in der Tat der Fall